

*Rolf Schmidt, Reichenau und St. Gallen.* Ihre literarische Überlieferung zur Zeit des Klosterhumanismus in St. Ulrich und Afra zu Augsburg um 1500 (=Vorträge und Forschungen, herausgegeben vom Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, Sonderband 33). Sigmaringen 1985, 210 Seiten.

Im Augsburger Jubiläumsjahr, das zur Drucklegung vieler Bücher und Schriften anregt, ist die vorliegende Arbeit von Rolf Schmidt erschienen. Sie wird zwar in der breiten Öffentlichkeit kein zu großes Echo finden, mit Sicherheit aber die „Eintagsfliegen“ des Jubiläumsjahres überleben und auch künftig von all denen zur Hand genommen werden, die sich mit der Geschichte von St. Ulrich und Afra, mit der des Bibliothekswesens und mit dem Humanismus befassen. Schmidt, der sich schon seit längerem mit der mittelalterlichen Historia der Stadt Augsburg beschäftigt, umreißt auf S. 15 der Einleitung das Ziel seiner Studie: In der uldrikanischen Bibliothek fallen eine Reihe von Büchern auf, die Anfang des 16. Jahrhunderts nach meist früh- und mittelalterlichen Handschriften der Benediktinerabteien Reichenau und St. Gallen angefertigt wurden. Mönche von St. Ulrich und Afra suchten und fanden in diesen alten benediktinischen Zentren eine längst abgeschlossene Literaturperiode vor, die vergleichbar ihrer eigenen Zeit, intensiv die Rezeption der antiken und christlichen Klassik betrieben hatte. Sie griffen diese Verbindung zur Reichenau und zu St. Gallen erneut auf und schöpften, wenngleich in neuem Geist, aus den alten Quellen. Diese Bestrebungen, die sich in einigen Handschriften dokumentieren, sollen aufgezeigt und in ihrer Bedeutung gewürdigt werden. Schrittweise geht Schmidt dieses Ziel an. Im 1. Kapitel (46–85) beschreibt er die Bibliothek von St. Ulrich und Afra um 1500 und beschäftigt sich eingehender mit der spätmittelalterlichen Schreibschule und der Klosterdruckerei von 1473/74, deren Inkunabeldrucke erstmals zusammenfassend vorgestellt und gewürdigt werden. Auf die literarischen Verbindungen der Augsburger Benediktiner zu den Abteien Reichenau und St. Gallen, die ihren Niederschlag in der uldrikanischen Bibliothek gefunden haben, weist der Autor im 2. Kapitel (87–92) hin und befaßt sich eingehender mit der Überlieferung der Ulrichsvita des Abtes Berno, der Viten des hl. Konrad und des „Glossarium Salomonis“ in Augsburg. Am umfangreichsten ist das 3. Kapitel: Die Augsburger Reichenau-Handschriften aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts (93–151). Wir verdanken sie in erster Linie dem P. Sigismund Lang von St. Ulrich und Afra, der mit einigen Patres den Auftrag erhielt, das Inselkloster zu reformieren. Lang entdeckte in der Reichenauer Bibliothek eine Reihe früh- und hochmittelalterlicher Codices, die er selbst abschrieb, bzw. abschreiben ließ. Diese Abschriften befinden sich heute als einstiger Bestand der uldrikanischen Büchersammlung in der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, bzw. in der bayerischen Staatsbibliothek München. Sechs Bände tragen eindeutig die Handschrift Langs, drei weitere wurden von unbekanntem

Schreibern angefertigt. Schmidt behandelt und kommentiert diese Codices, wobei die Bedeutung der Vorlagen in den Bibliotheken des Bodenseeklosters und von St. Gallen ebenso untersucht und herausgestellt werden wie die der Abschriften in der Augsburger Bibliothek. Von besonderem Interesse waren für die Augsburger Benediktiner Chroniken, Texte zur „Disciplina monastica“ und Mönchsregeln, aber auch karolingische Literatur und Dichtung fanden Beachtung. Das 4. Kapitel (152–177) ist dem aus Schwabmünchen gebürtigen Augsburger Benediktiner und Kalligraphen Leonhard Wagner und seinen St. Gallener Aufzeichnungen 1509–1511 gewidmet. Unter Wagner erreichte die spätmittelalterliche Schreibschule von St. Ulrich und Afra ihren Höhepunkt. In St. Gallen schrieb Wagner Prachtcodices zur Seligsprechung des Notker Balbulus, die größtenteils verlorengegangen sind. Erhalten aber hat sich in der Augsburger Staats- und Stadtbibliothek Cod. 149, der außer historischen Notizen vor allem eine Anthologie früh- und hochmittelalterlicher Dichtung enthält.

Zusammenfassend lassen sich als Ergebnisse dieser Untersuchung in erster Linie zwei Punkte nennen: Das Wissen über die Blütezeit der beiden Bodenseeklöster vom 9.–11. Jahrhundert wurde ergänzt und erweitert. – Die Augsburger Mönche um 1500 legten nicht nur Gewicht auf wichtige Dokumente ihrer benediktinischen Vergangenheit und auf Chroniken zur Reichsgeschichte, sondern sie befaßten sich auch mit karolingischer Literatur und Dichtung. Das aber ist als Phänomen eines Klosterhumanismus zu werten (28).

Zwei kleine Anmerkungen zum Schluß seien noch erlaubt: Eine etwas leichter verständliche Diktion hätte wohl der Wissenschaftlichkeit keinen Abbruch getan, einem Laien aber das Studium erleichtert. Vermißt wird auch im Abkürzungsverzeichnis das Jahrbuch für Augsburger Bistumsgeschichte, das verschiedene einschlägige Aufsätze, z. B. Bischof Simpert betreffend, enthält. Diese Hinweise aber sollen in keiner Weise den hohen Wert dieser Arbeit schmälern, die ein sorgfältiges Quellenstudium voraussetzte. Das vorliegende Buch bereichert ebenso wie die Arbeiten Liebhart und Hörbergs nicht nur die Geschichte der ehemaligen Reichsabtei St. Ulrich und Afra, sondern auch die der einstigen Reichsstadt Augsburg.

Peter Rummel

*Hans Guderian, Die Täufer in Augsburg. Ihre Geschichte und ihr Erbe. Ein Beitrag zur 2000-Jahr-Feier der Stadt Augsburg, Pfaffenhofen 1984. 156 S.*

Die Historiographie der frühen Täuferbewegung hat in den letzten Jahrzehnten nicht zuletzt dank finanzieller Unterstützung durch amerikanische Menoniten, Baptisten und Methodisten einen ungeahnten Aufschwung erlebt.